

Sozialarbeit in den Dünen

In Cova Gala in Portugal leistet die presbyterianische Kirche seit 60 Jahren beispielhafte Arbeit

von Sarah Münch

Eine mächtige Brücke überspannt die Mündung des Flusses Mondego an der portugiesischen Atlantikküste. Sie verbindet die mondäne Stadt Figueira da Foz mit ihren Hotels und Surferbars mit dem kleinen bescheidenen Ort Cova Gala, wo die nicht ganz so reichen Menschen leben.

In den 1960er Jahren herrschte in Portugal die Diktatur von Antonio Salazar. Cova und Gala waren damals zwei Fischerdörfer. Die Straßen waren unbefestigt, es gab kein Wasser, keinen Strom und keine Kanalisation. Die Menschen lebten in Hütten und Baracken im Dünen sand, hatten wenig zu essen. Die Fischer und Landarbeiter waren zum größten Teil Analphabeten, weil sie schon als Kinder arbeiten mussten und keine Schule besuchen konnten.

1960 trat João Neto als junger presbyterianischer Pfarrer seinen Dienst in Figueira da Foz an. Bei seinen Besuchen in den Dörfern Cova und Gala sah er sich vor die Frage gestellt: Kann er die Frohe Botschaft predigen, ohne den Menschen in der Bewältigung ihrer existenziellen Krisen zu helfen? So begann er, Lebensmittel und Kleidung an die Fischerfamilien zu verteilen. Seine Arbeit wurde von der Geheimpolizei PIDE streng überwacht.

Nach dem Sturz der Diktatur überließ der Staat der presbyterianischen Kirche 1975 ein 1,5 Hektar großes Grundstück mit verfallenen Schießständen und einigen Baracken. „Für die Gemeinde bestand nun die Möglichkeit, all das, was schon lange in den Köpfen existierte, in die Wirklichkeit umzusetzen“, schreibt Hans Gerhard Gensch in seinem Buch „Ernte in den Dünen. Report über ein christliches Experiment an der portugiesischen Atlantikküste.“ Das sandige Gelände musste zunächst mit fruchtbarem Boden bedeckt werden. Ab 1978 konnten Gemüse und Obst aus Cova Gala auf dem großen Markt in Figueira da Foz verkauft werden. Die Schreinerei des Sozialzentrums stellte preiswerte Möbel her, die sich die arme Bevölkerung leisten konnte.

Ein neuer Arbeitszweig der Initiative begann 1975 mit einem Kindergarten im nahe gelegenen Morraceira. Damals war das eine Rarität – Betreuungsmöglichkeiten für Kinder gab es nur in den größeren Städten und für reiche Familien. Das GAW Baden unterstützte das Projekt mit einem Kleinbus, der die Kinder morgens von Zuhause abholte und abends heimbrachte. Anfangs kamen die meisten Kinder aus sehr armen Familien. Heute gibt es in der Region weitere soziale Träger. Aber das Sozialzentrum der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche war das erste. Seine Gründung war buchstäblich ein Wendepunkt für die Dörfer. Die alten Menschen erinnern sich noch daran, wie sie dort Lebensmittel oder Kleidung erhalten haben.

Seit 2014 leitet Pfarrerin Sandra Reis das Sozialzentrum. Seit 2021 ist sie auch Präsidentin der presbyterianischen Kirche in Portugal. In ihrer Kindheit hat sie selbst den zum Zentrum gehörenden Kindergarten besucht.

Bevor Sandra Reis Vorsitzende wurde, machte das Zentrum eine schwierige Zeit durch. Sandra Reis erzählt: „Zwischen 2010 und 2014 dachte man, dass das Zentrum schließen müsse. In dieser Zeit wurden riesige Gehaltsschulden gegenüber den Mitarbeiterinnen angehäuft, die wir erst vor einem Jahr endgültig abgezahlt haben. 2014 bis 2019 haben wir die gesamte Arbeit auf stabilere Füße gestellt. Unter anderem haben wir die Arbeit mit internationalen Freiwilligen angefangen. Das musste leider in der Coronazeit pausieren – wie so viele andere Dinge. Nun haben wir zum Glück wieder zwei neue Freiwillige vom GAW Württemberg. Sophie und Katharina sind uns eine große Hilfe im Kindergarten!“



Foto: Münch



Foto: Münch

„Insgesamt habe ich total das Gefühl, selbstbewusster, erwachsener und offener zu werden. Schon allein zu verreisen war ein großer Schritt für mich. Die Arbeit im Kindergarten macht mir sehr viel Spaß. Außerdem lerne ich sehr viel über die Kultur und finde Freunde.“

Sophie, GAW-Freiwillige im Kindergarten Cova Gala 2021/22

Die beiden GAW-Freiwilligen Sophie und Katharina im Sozialzentrum.

Katharina arbeitet in der Gruppe der Kleinstkinder. Sie berichtet, wie ihr in den Gesprächen mit Kolleginnen das Problem der Arbeitslosigkeit in Portugal immer präsenter geworden ist: „Es betrifft hier vor allem Frauen. Ich erfuhr von vielen Erzieherinnen, dass ihre erwachsenen Kinder nicht mehr in Portugal leben, weil sie hier keinen gut bezahlten Job finden. Zum Beispiel lebt eine Tochter, die Krankenschwester ist, in England, und die Tochter einer anderen Erzieherin, die in einer Apotheke in Porto beschäftigt ist, möchte ebenfalls auswandern. Sie verdient zu wenig Geld, um ihre Familie in der Großstadt zu ernähren. Ich finde die Vorstellung, wegen Geldproblemen wegziehen zu müssen, sehr schlimm.“

Diese Beobachtungen bestätigt auch Sandra Reis: „Die Region ist zwar touristisch geprägt, aber es gibt keine Industrie. Deshalb gehen die meisten jungen Menschen weg. Zurück bleiben die älteren Menschen. Die Hälfte der Menschen in Cova Gala ist über 65 Jahre alt und lebt allein.“

Um solche Menschen zu unterstützen, ist im Sozialzentrum ein häuslicher Pflegedienst entstanden. Rund 45 ältere Personen werden von sieben Angestellten versorgt. Sie erhalten Hilfe im Alltag, beim Putzen und Wäschewaschen, werden zum Arzt oder zum Einkaufen begleitet und gepflegt. Außerdem bekommen sie täglich Essen auf Rädern. Vor drei Jahren startete das Zentrum einen Hausbesuchsdienst. „Die älteren Menschen leben isoliert und allein. Die Besuche der Sozialpädagogin sind für sie oft das Highlight der Woche“, erzählt Sandra Reis.

Der Pflegedienst und das Essen auf Rädern finanzieren sich durch Zuschüsse vom Sozialamt und durch die Eigenbeiträge der betreuten Personen – je nach Rente und Anzahl der in Anspruch genommenen Leistungen sind das zwischen 60 und 400 Euro monatlich. Der Hausbesuchsdienst wird vom Jahresprojekt 2022 der GAW-Frauenarbeit unterstützt.

Wenn Filipa Félix Hausbesuche macht, wird oft gebastelt. Das fördert die Konzentration und Beweglichkeit der Finger. Auch Ausmalen oder Spielen stehen bei ihr immer wieder auf dem Programm. Die meisten Menschen, die sie besucht, sind katholisch. Mit ihnen bastelt Filipa Félix in der Woche vor Fronleichnam Rosenkreuze, mit den evangelischen Klientinnen kleine Fische. Sie kann sich gut an die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren anpassen. „Die alten Menschen lieben Filipa einfach!“, sagt Sandra Reis.

In der Küche des Sozialzentrums arbeiten vier Mitarbeiterinnen, die nicht nur für das Essen auf Rädern kochen. Jeden Mittag kommen 39 Menschen ins Zentrum, um hier eine warme Mahlzeit abzuholen. Für 30 Personen erhält das Zentrum Zuschüsse vom Sozialamt. Hinzu kommen neun weitere Essensempfängerinnen, die kürzlich aus der Ukraine geflohen sind. Wochentags werden 220 Portionen gekocht – auch der Kindergarten wird mitversorgt –, am Wochenende immerhin noch 90 Portionen. Sandra Reis ist froh über das Küchenteam: „Wir haben jetzt zum Glück ein stabiles Team von Küchenmitarbeiterinnen.“

Die Mitarbeiterinnen haben aktuell jedoch arg mit dem altgedienten Herd in der Küche zu kämpfen. Wenn der wieder kaputt ist, werden die Arbeitstage länger. Die GAW-Frauenarbeit ist dabei, Abhilfe zu schaffen, und sammelt mit ihrem



220–230 Portionen werden in der Küche des „Centro Social da Cova Gala“ wochentags gekocht.

Jahresprojekt 20 000 Euro für einen neuen Herd und neue Küchengeräte.

Die anhaltende Inflation im Euroraum verursacht aber neue Probleme für Arbeit der Küche. Sandra Reis erzählt, dass in den letzten Monaten die Preise für Lebensmittel in Portugal um ein Drittel gestiegen seien: „Das macht es schwer, mit den staatlichen Mitteln ausreichende Portionen zusammenzustellen.“

Das Zentrum in Cova Gala ist aber noch mehr als ein Sozialzentrum. Für die Gemeinden der presbyterianischen Kirche in Portugal ist es seit Generationen ein Ort, wo man sich trifft – zu Kinder- und Jugendfreizeiten zum Beispiel. Oder zu Einkehrtagen der Frauen. Die Diasporasituation ihrer Kirche macht es den Menschen oft schwierig, den evangelischen Glauben in einer Gemeinschaft zu erleben. Die aktive Kinder- und Jugendarbeit der Kirche macht Sandra Reis Hoffnung: „Hier machen junge Menschen die ersten positiven Erfahrungen mit dem Glauben.“

So ist das frühere militärische Schießgelände heute ein offener Ort, der vielen Menschen zugutekommt: den Gemeindegliedern der kleinen protestantischen Kirche, den katholischen Nachbarn, den orthodoxen Geflüchteten ... Nicht nur Pfarrerin Reis ist überzeugt, dass die Arbeit des Zentrums weiterhin benötigt wird. Deshalb unterstützt die GAW-Frauenarbeit in diesem Jahr sowohl die Küche als auch die Erneuerung von Sanitäreinrichtungen und Einkehrtage für Frauen. Und ab Herbst 2022 kann der Kindergarten fest mit zwei neuen GAW-Freiwilligen rechnen, die dort wieder ein Jahr lang mitarbeiten werden.



Spendenkonto: IBAN DE42 3506 0190 0000 4499 11
Kennwort: Jahresprojekt der Frauenarbeit 2022